

# 29. Schweizer Mustermesse 1945

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1944-1945)**

Heft 30

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711165>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1  
Chefredaktion: E. Mückli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30  
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1  
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XX. Jahrgang Erscheint wöchentlich

23. März 1945

Wehrzeitung

Nr. 30

## 29. Schweizer Mustermesse 1945

(ew.) Am 14. April 1945 öffnet die Schweizer Mustermesse in Basel zum sechsten Male in diesem Kriege ihre Pforten. Das «Schaufenster der Schweiz», wie die MUBA von ausländischen Publizisten genannt wird, darf wiederum unseren Arbeits- und Durchhaltewillen der Welt offenbaren. Auf hervorragende Weise hat sie es in diesen sechs Kriegsjahren verstanden, vom Produzenten zum Konsumenten eine Brücke über den Strom der Krise zu schlagen, der nun schon seit Jahren seine immer dunkler und höher werdenden Fluten durch unser Land wälzt. In kraftvoller Entfaltung des Messegedankens gelang es ihr, dem Schweizervolk und einer Welt der Vernichtung in eindrücklicher Weise zu zeigen, was eigener Erfindergeist und ureigene Arbeit auch unter schwierigsten Bedingungen zu leisten vermögen.

Um unseren Lesern, vor allem den Soldaten, die durch ihre Bereitschaft erst die Schau schweizerischer Arbeit ermöglichen, ein möglichst eindrückliches Bild der diesjährigen Messe, sowie einen kleinen Blick in die Zukunft der nationalen Veranstaltung geben zu können, haben wir uns die Mühe genommen, in einem

**Interview mit Messedirektor  
Prof. Dr. Th. Brogle**

verschiedene Messefragen zu diskutieren.

Die 29. Schweizer Mustermesse wird sich nicht nur ebenbürtig den vorangegangenen Veranstaltungen anschließen, sondern es darf behauptet werden, daß sie dieselben an Reichhaltigkeit, Leistung und Beteiligung weit übertrifft. Die Ausstellungsfläche ist auf rund 60 000 m<sup>2</sup> (1916: 6000 m<sup>2</sup>), das überbaute Areal auf rund 60 000 m<sup>2</sup> (1944: 50 000 m<sup>2</sup>) gestiegen. Mehr als 1600 Firmen (1944: 1540) werden bestrebt sein, in möglichst gediegener Form ihre Produkte zur Schau zu stellen. Dabei ist aber nicht zu übersehen, daß Hunderte von Gewerbe- und Industrieunternehmungen keine Berücksichtigung mehr finden konnten.

Stand 1944 die technische Präzision der schweizerischen Qualitätsarbeit, die in der Symbolik des Senkbleies deutlich zum Ausdruck kam, im Vor-

dergrund, und hatte den letzten Messen der Bund durch seine Mitwirkung ein wesentliches Gepräge gegeben, wir denken hier an die Ausstellungen von 1942 (Motto: «Schaffen und Sorgen in der Kriegszeit»), 1943 (Motto: «Arbeit und Brot») und 1944 (Motto: «Arbeitsbeschaffung»), so soll in diesem Jahre durch eine **reine Geschäftsmesse** dem heimischen Schaffen neuen **Auftrieb** gegeben werden. Auftrieb haben unser Land und unser Volk nötig. Auftrieb braucht aber vor allem die Wirtschaft.

Wiederum wird neben der **Maschinenindustrie** (Werkzeug-, Holzbearbeitungs-, Textil- und Spezialmaschinen für das Baugewerbe; landwirtschaftliche Maschinen, Bäckerei- und Metzgereimaschinen usw.), der wir zum größten Teil unseren Ruf als Qualitätsland in aller Welt zu verdanken haben, die **Elektrizitätsindustrie** in hervorragender Weise vertreten sein. Neben diesen Gruppen dürfte die Abteilung **Chemie**, dann vor allem die Produkte der **Textil- und Bekleidungsbranche** (Stoffe, Mode, Schuhe, Lederwaren usw.) reiches Interesse erwecken. Daß das **graphische Gewerbe** in einer **eigenen Schau** für ihr Können wirbt, darf als löbliche Neuerung hervorgehoben werden. Daneben brauchen sich auch dieses Jahr die Stände **Büro** und **Geschäft** neben der **Hauswirtschaft**, dem **Paradies der Hausfrauen**, **Kunstgewerbe**, **Keramik** usw. über Mangel an Beschauern nicht zu beklagen. Höchstleistungen wird auch die **Uhrenindustrie** in ihrem Pavillon zeigen, und wer für **Möbelhandwerk** bzw. **Wohnbedarf** Interesse hat, dürfte voll auf seine Rechnung kommen, gleich dem, der sich die Gruppen **Sportartikel**, **Spielwaren** und **Musikinstrumente** ansehen will.

Es ist ausgeschlossen, an dieser Stelle ein vollkommenes Bild der Veranstaltung, die Hunderttausende in ihren Bann zu ziehen weiß, wiederzugeben, doch sei betont, daß sie in ihrer Gesamtheit noch abgerundeter sein wird als frühere Messen. Vergessen wir nicht, die **Schweizer Bücherschau** zu erwähnen, welche wiederum, wie das seit 1940 der Fall ist, die Aufgabe übernommen hat, das geistige Band der Mustermesse knüpfen zu helfen und

das kulturelle Gut unseres Landes zu betonen.

Wer allerdings für all die Schönheiten, diesem Spiegel einheimischer Wertarbeit, nichts übrig hat und nur auf kulinarische Genüsse erpicht ist, der wird erstaunt sein festzustellen, daß die **Degustationsräumlichkeiten** in einem eigenen Gebäude Unterkunft gefunden haben, das auf einem Teil des alten Schappe-Areals, das die «Genossenschaft Schweizer Mustermesse in Basel» als Neuland erworben hat, seinen provisorischen Standort einnehmen darf.

Wiederum werden Taxermäßigungen auf den Schweizerischen Bundesbahnen dazu beitragen, jedem Schweizer Käufer oder Besucher eine Fahrt in die MUBA zu ermöglichen und wir möchten uns dem Wunsche der Messeleitung anschließen, daß auch viele Wehrmänner sich diese Schau schweizerischen Arbeits- und Durchhaltewillens ansehen.

Ein paar Zahlen aus dem Jahres- und **Messebericht 1944** veranschaulichen deutlich den großen Wert dieser zentralen Wirtschaftsveranstaltung.

Beteiligt haben sich an der letztjährigen **1540 Firmen**. Davon stammen aus den Kantonen Zürich 338, Basel-Stadt 264, Bern 209, Neuenburg 88, Aargau 87, Waadt 77, Baselland 65, Genf 62, Solothurn 62, St. Gallen 60, Luzern 43, Thurgau 42, Tessin 33, Freiburg 22, Wallis 17, Schaffhausen 16, Graubünden 15, Zug 13, Appenzell 11, Glarus 8, Schwyz 7 und Lichtenstein 1. Von den verschiedenen Fachgruppen wiesen die Gruppen Nahrungsmittel, Degustation (216), Papier, Graphik, Werbung, Schweizer Bücherschau (179), Maschinen (ohne Bau- und landwirtschaftliche Maschinen) (151), und Textilien, Bekleidung, Mode (149) am meisten Aussteller auf.

An **Eintrittskarten**, einschließlich Ausstellerkarten, Ehren- und Freikarten, wurden an den 11 Messetagen **341 157** ausgegeben, wovon auf die registrierten **ausländischen Messebesucher 207** fallen.

Die **Gewinn- und Verlustrechnung** für das Geschäftsjahr 1943/44 sieht bei 2 186 705 Fr. Ausgaben und 2 008 705 Fr.

Umschlagbild: Die Magazine werden mit Munition abgefüllt.

Einnahmen (1943: 1 832 987 Fr.) einen Verlust von 178 000 Fr. vor, der durch Subventionen der Basler Regierung gedeckt ist.

Dafß die Mustermesse ein wesentlicher Faktor der Arbeitsbeschaffung ist, geht aus obigen Zahlen sicherlich hervor. Hunderten von Arbeitern wird durch diese Institution Beschäftigung gegeben, und unsere Industrie erhält durch sie einen nachweisbaren (allerdings in Zahlen nicht feststellbaren) Aufschwung.

#### Ausblick.

Es ist selbstverständlich, daß in absehbarer Zeit die Fesseln, welche unser Land, in weitgehendem Maße aber die Wirtschaft umgeben, gesprengt sein werden. Das Tor ins Ausland wird sich wieder öffnen. Langen Güterzügen, deren Lokomotiven täglich unter Dampf stehen, Transportschiffen, die verlassen im Basler Rheinhafen vor Anker liegen, wird die Aufgabe zufallen, eigene Güter in alle Länder zu bringen, um somit der Wirtschaft den lebensnotwendigen Raum zu schaffen. Der Schweizer Mustermesse erwachsen dadurch neue, erweiterte Aufgaben. Mit aller Kraft hat sie sich dann in den Dienst des **Außenhandels** zu stellen.

In diesem Zusammenhange wirft sich die Frage einer

#### internationalen Mustermesse

in Basel auf, denn nur so wird eine großzügige Heranziehung von ausländischen Kaufinteressenten möglich sein. Die Erfahrung anderer Messen lehrt, daß eine internationale Einkäuferschaft sich nur dann in großer Zahl am Messeort einfindet, wenn sie dort auch ausländische Firmen antreffen wird.

Unter diesem Gesichtspunkte wären zwei Möglichkeiten zu prüfen:

1. Trennung der Mustermesse in **zwei** Messen, und zwar in eine **internationale Schau** im **Frühjahr** und eine internationale Veranstaltung — ausgesprochene **Exportmesse** — im **Herbst**.
2. Zusammenlegung der in Punkt 1 besprochenen Ausstellungen in **eine Messe**.

Es darf hier versichert werden, daß Messedirektor Brogle mit seinem Mitarbeiterstabe dieses Projekt eingehend untersucht, doch ist es heute noch verfrüht, vom definitiven Charakter einer internationalen Mustermesse zu sprechen.

Neben allen anderen Faktoren müssen in dieser Frage vor allem die Interessen der schweizerischen Gesamtwirtschaft entscheidend sein. Dafß etwas getan werden muß, ist nicht von der

Hand zu weisen, wenn wir den Anschluß an die Weltwirtschaft nicht verpassen wollen. Bereits planen Frankreich und England Messen großen Stils, und Moskau versicherte, nach Kriegsende eine internationale Leistungsschau, zu der nach Meldungen England seine Zusage erteilt hat, durchzuführen. Wollen wir uns aber an diesen Messen beteiligen — das werden wir nicht nur wollen, sondern **müssen** — dann ist aber auch fremden Staaten an unserer Schau ein ansprechender Platz bereitzustellen.

Hoffen wir, daß Messedirektor Brogle diese erwogenen Gedanken in naher Zukunft verwirklichen kann. Dafür gebührt ihm unsere Anerkennung und der Dank, daß er entschlossen ist, bedeutsame wirtschaftspolitische Zukunftsaufgaben mit Weitblick und Optimismus zu verfolgen und auch zu realisieren.

Das **Messeplakat 1945** in den Landesfarben Rot und Weiß zeigt ein Band, das sich immer höher in den Äther windet. Nicht schlaff und lau hängt es im Wind. Der Auftrieb schafft ihm Form und Kraft. Aus ihm spricht die Art unseres Volkes, das Kraft spürt zu tätigem Leben und das gewillt ist, heute und morgen seinen Platz zwischen den Völkern der Erde zu behalten.

## Die soldatische Pflicht

(Fortsetzung und Schluß.)

### II. Die Folgerungen dieser Erkenntnisse.

Unsere Pflicht ist, diese Zustände zu erfassen, unsere Entschlüsse daraus zu ziehen und diese in die Tat umzusetzen. Die Hauptaufgabe der Eidgenossenschaft ist ihre Erhaltung, damit sie ihren ureigenlichen Zweck erfüllen kann: ihren Bürgern zu dienen. Daraus erwächst ihr die Pflicht, ihre Landsleute zu schützen. Diesem Zwecke dient die Armee. Sie soll uns den Frieden erhalten. Damit werden aber unsere Truppenkörper kein Kriegsinstrument, sondern ein Friedensmittel. Die Schweizer werden zu Kämpfern erzogen, um für den Frieden sich zu schlagen, sich einzusetzen für ein Gut, das ihr Besitz ist. Und wird derselbe einmal angetastet, dann ist unsere Wehrmacht zum Kriege vorbereitet, allein aus der Erkenntnis, daß nur vollstes Kriegsgenügen uns schütze. Somit sind wir Schweizer über den großen Militarismus als rohes Gewaltdenken schon lange heraus. Unsere Armee ist zum eigentlichen Antikriegsinstrument geworden. Das Ziel unserer Soldatenerziehung ist nicht, einen Menschentypus zu formen, der sich dem Kriege nicht nur gewachsen zeigt, sondern darin sogar eine Erfüllung findet.

Nur mit Wachsamkeit, allseitig und

gewissenhaft, verbunden mit gründlichster Vorbereitung und jederzeitiger Bereitschaft, erfüllen wir unsere Pflicht als Schweizer. Ob wir heute dieser Pflicht genügen, könnte nur der Ernstfall zeigen. Auf alle Fälle sind die Einsätze für die Armee so groß, daß wir füglich behaupten können, daß die zuständigen Behörden und Kommandanten, den Mitteln entsprechend, alles getan haben. Doch das Heute ist ein Notzustand. Das Morgen wird uns in dieser Beziehung eine Entspannung bringen. Führt dieselbe zu einer Lockerung der Pflichterfüllung gegenüber unserer Armee? Sind wir uns dann immer und immer wieder unseres unbedingten Mühsens bewußt?

In den ersten Stunden dieses Krieges war männiglich gewillt, sich an seinem Platze, vom Lande ihm zugewiesen, für seine Heimat zu bewähren. In unermüdlicher Arbeit schuf das Schweizervolk seine heutige Armee. Nicht im Kampf erhielten wir uns die Freiheit. Der Wille zum Kampf und die tatsächliche Vorbereitung auf den Krieg hielten denselben unserer Heimat fern. Gerade in diesem Bestreben dürfen wir nicht erlahmen. Um mit Georg Thüner zu sprechen: «Denn im letzten Grunde

verteidigen nicht die Berge die Schweiz, sondern der Schweizer muß seine Berge verteidigen. Der Ueberfall auf Norwegen zeigte jedermann, was die beste Bergstellung nützt, wenn sorglose, dürftig gerüstete Soldaten sie verteidigen.» Und Prof. Dr. Karl Meyer schreibt: «Der Friede auf unserem Planeten müßte sehr gründlich konsolidiert sein, bevor wir friedenswilligen Schweizer abrüsten dürften. Ein Milizheer mit vierzig Jahrgängen, wie es unter dem Drucke der letzten Jahrzehnte aufgebaut wurde, könnte bei einem Zusammenbruch des neuen internationalen Sicherheitssystems nicht binnen weniger Jahre frisch geschaffen werden. Die Schweiz hat kein Meer zwischen sich und dem Angreifer wie die angelsächsischen Reiche, Großbritannien und U. S. A., sie verfügt auch über keine Landmasse, durch deren teilweise Opferung sie sich die Zeit zu personellem und materiellem Heeresaufbau verschaffen könnte, wie es China seit 1931 und Rußland seit 1943 gelungen ist.»

Dies sind Forderungen und Ermahnungen, wie sie klarer nicht gestellt sein könnten. Darum ziehen wir die Konsequenzen. Der Wille, in unserer Eidgenossenschaft zu leben, zwingt uns,